

Ex-Botschafter polizeilich gesucht Seite 10

Solo hält die Chance der USA fest SPORT Seite 13

derStandard.at/Panorama

Wien startet Testlauf mit Elektrobussen

In der Wiener Innenstadt sind seit Montag die ersten Elektrobusse versuchsweise in Betrieb. 2012 könnte der Linienbetrieb starten. Geprüft werden auch neuartige Induktions-Ladestationen, die keinen Stecker brauchen.

Roman David-Freihsl

Wien – Leise surrt der Linienbus durch die Gassen der Innenstadt – am lautesten ist das Rumpeln auf dem Kopfsteinpflaster. Über der Tür steht „uscita“ – und drückt der Fahrgast den Knopf um einen „Haltewunsch“ anzumelden, erscheint in Leuchtschrift: „fermata prenotata“.

Denn der Autobus ist zwar seit Montag auf den Wiener Innenstadtlinien 2A und 3A im Einsatz – jedoch nur als Leihgabe der Firma Rampini. Bis Ende Juli testen die Wiener Linien auf den City-Routen vier, ausschließlich mit Batterie betriebene, Busse. Nach Auswertung der Testergebnisse soll im Herbst die Ausschreibung erfolgen, bis Jahresende soll die Entscheidung fallen. 2012 könnten dann die ersten regulären Elektrobusse in der Wiener Innenstadt unterwegs sein, erläutert der Projektverantwortliche Peter Wiesinger im STANDARD-Gespräch.

Mit Strom-Heizung

Die besondere Herausforderung beim geplanten Umstieg auf E-Mobilität: „Wir wollen den kompletten Betrieb elektrisch abwickeln und auch die Klimaanlage beziehungsweise Heizung nicht mit einem zusätzlichen Gasmotor betreiben“, erklärt Wiesinger. Und genau diese Systeme sind ziemliche Energiefresser im Betrieb.

Die Wiener Linien planen daher, an den Endstationen Ladestationen zu errichten. Der Strom soll entweder von den Oberleitungen der Straßenbahnen abgezweigt werden – oder aber die Busse werden ohne Anstecken mit einem völlig neuartigen Induktionssystem aufgeladen, das unterhalb der Fahrbahn eingebaut würde.

Der City-Bus von Rampini wäre dafür besonders geeignet – denn er

ist bereits mit den neuen Lithium-Ferrit-Batterien ausgestattet, die in China hergestellt werden. Deren Vorteil ist, dass sie binnen kurzer Zeit – also in rund 15 Minuten – auf etwa 90 Prozent der Kapazität aufgeladen werden können. Über Nacht werden die Batterien dann in den Garagen voll aufgeladen und sollen eine Reichweite von 130 bis 150 Kilometer bieten.

15 statt zwölf Busse

Für den Betrieb hieße das dann, dass die Flotte der City-Busse von derzeit zwölf auf 15 erhöht werden müsste. Auch wären die Anschaffungskosten entsprechend höher: Ein Flüssiggas-Citybus kostet rund 120.000 Euro – ein E-Bus würde rund dreimal so viel kosten. Allerdings: Die Betriebskosten sinken dann beim Elektrobusbetrieb auf rund ein Viertel.

Getestet wird seit Montag auch noch ein größeres Modell der tschechischen Firma Cegelec – auf der Linie 1A. Was Antrieb und Steuerung betrifft, stehen die Wiener Linien übrigens bei allen Testmodellen vor der klassischen Entscheidung: Die kommen von Siemens oder von Bombardier.

Die Wiener Umlandgemeinde Perchtoldsdorf ist den Wiener Linien übrigens um mindestens ein halbes Jahr voraus: Denn dort geht schon im September der „Solarbus“ auf der Ortslinie 258 in den regulären Betrieb. Der Strom wird dort zu einem überwiegenden Teil aus einer Fotovoltaik-Anlage gewonnen. Tagsüber können dann die Batterien bei Bedarf binnen zwei Minuten ausgetauscht werden. Den Batterie-Tausch in der Innenstadt wollen sich die Wiener Linien aber laut Wiesinger möglichst ersparen.

Schwarzfahrer-Infos im Web:
derStandard.at/Wien



Die ersten Elektro-Testbusse in Wien: Vorne das italienische Modell von Rampini – dahinter die tschechische E-Bus-Version vom tschechischen Unternehmen Cegelec.

Foto: Robert Newald

Schönbrunn hat die Krise überstanden

Nach Krisen-Jahr 2009 wieder deutliches Plus bei den Besucherzahlen

Wien – Die Wirtschaftskrise bekam die Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft (SKB) nur ein Jahr lang zu spüren. Nach dem Besucherrückgang 2009 stand 2010 schon wieder ein Plus vor den Zahlen: 2,59 Millionen Eintritte wurden im Vorjahr gezählt, das bedeutet Plus fünf Prozent im Vergleich zu 2009. In der Hofburg, die auch von der SKB verwaltet wird, stiegen die Besucherzahlen ebenfalls: von 586.000 2009 auf 647.000 2010. Dieses Allzeit-Hoch in der Hofburg führen die beiden SKB-Geschäftsführer Franz Sattlecker und Wolfgang Kippes darauf zurück, dass im vergangenen Jahr mehr Individualtouristen nach Wien kamen;

Gruppenreisende würden erfahrungsgemäß eher nach Schönbrunn kommen. Das Besucher-Plus habe insgesamt damit zu tun, dass Reisende nach der konjunkturellen Erholung im Vorjahr mehr Städtetrips und weniger große Reisen gebucht hätten.

Gleichbleibend gering – im einstelligen Prozentbereich – ist die Zahl der Österreicher, die das Schloss in Hietzing besuchen. Die SKB möchte das unter anderem mit abendlichen Theatervorstellungen ändern.

5,8 Millionen an den Bund

Das Touristen-Plus ergab im Vorjahr auch ein Umsatz-Plus. Dieser lag bei 34,6 Millionen

Euro, der operative Gewinn bei 16,2 Millionen Euro. Davon muss die SKB 5,8 Millionen Steuern, Pacht und „Fruchtgenuss“ an den Bund abliefern. Man werde nun, da sich Besucherzahlen wieder stabilisiert hätten, noch mehr in Instandhaltungsarbeiten investieren, kündigten Sattlecker und Kippes an. Die Große Galerie und das Rosenholz-vertäfelte „Millionenzimmer“ werden bereits saniert, in Bau befindlich ist ein Besucherzentrum. In den nächsten Wochen startet die Sanierung des Palmenhauses, die 9,2 Millionen Euro kosten soll, danach machen sich die Restauratoren an den namensgebenden „schönen Brunnen“ im Schlosspark. (hei)

STADTTEIL

Die alte Sofie ist nur noch ein Skelett

Wien – Viel ist von den alten Sofiensälen nicht übrig. Ein paar Grundmauern stehen noch, der Rest der Brandruine wurde in den letzten Wochen abgerissen. Schließlich soll die Sofie künftig bewohnbar sein: Der Kärntner Bauclan Soravia hat das Grundstück in der Marxergasse gekauft und errichtet darauf 88 Wohnungen.

Um die denkmalgeschützte Fassade des vor zehn Jahren abgebrannten Saals kümmert sich die Stadt – und investiert zwei Millionen in die Renovierung.



Aus den vor zehn Jahren abgebrannten Sofiensälen wird bis 2013 ein Wohnhaus.
Foto: Corn

Vassilakou will keine schärferen Kontrollen für Radfahrer

Wien – Innenministerin Johanna Mikl-Leitner (ÖVP) will Stadtradeln an die Kandare nehmen – und kündigte via *Kronen Zeitung* eine „Aktion scharf“ gegen Radfahrer in den Innenstadtbezirken an. Zum Schutz der vielen Sommer-Touristen werde die Polizei in den nächsten Wochen verstärkt kontrollieren.

Die grüne Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou hat zwar kürzlich einen Straßen-Knigge angekündigt, von verschärften Kontrollen hält sie trotzdem wenig: „Ein aufklärendes Gespräch bringt sicher mehr als eine Strafe“, sagte sie am Montag zum STANDARD. Law and Order sei in diesem Fall kein probates Mittel. Sie setze lieber auf den Ausbau der Infrastruktur und fordere weiterhin vom Bund die Aufhebung der Radwegbenutzungspflicht.

Radeln auf dem Gehsteig oder in der Fußgängerzone kostet derzeit 21 Euro, gegen die Einbahn fahren 35 Euro. Bei mangelhafter Ausstattung des Fahrrads kommen 14 Euro hinzu. (stem)

Vorsorglicher Produktrückruf

GlaxoSmithKline Consumer Healthcare ruft vorsorglich und freiwillig alle Dr.BEST® Wechselköpfe für elektrische Zahnbürsten zurück. Unter extremen Putzbedingungen könnte sich die Borstenplatte der Wechselköpfe lösen und bei Verschlucken zu einer Beeinträchtigung der Gesundheit führen.



Um jegliches Risiko auszuschließen, bitten wir Verbraucher, diese Wechselköpfe nicht mehr zu benutzen. GlaxoSmithKline Consumer Healthcare wird den Kaufpreis erstatten. Für eine unkomplizierte Abwicklung bitten wir, den „Dr.BEST® Verbraucher-Service für Wechselköpfe“ unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800 - 00 61 88 zu kontaktieren. Den Verbrauchern entstehen dabei selbstverständlich keine Kosten.

Alle Informationen auch im Internet unter:
www.dr-best.de/at/wechselkoepfe

GlaxoSmithKline Consumer Healthcare GmbH & Co. KG, Bußmatten 1, D-77815 Bühl